

Hochschulen 2008/09

Aktuelle Herausforderungen und Entwicklungen



Von Bettina Link

Die Hochschulen sehen sich zurzeit tief greifenden Veränderungen gegenüber. Schon jetzt verzeichnen sie einen spürbaren Anstieg der Studierendenzahlen, der auch in den nächsten Jahren anhalten wird und einen umfangreichen Ausbau der Studienkapazitäten erfordert. Darüber hinaus erfolgt gegenwärtig die Umstellung der meisten Studiengänge auf ein mehrstufiges Bachelor- und Mastersystem. Zudem wurden in den vergangenen Jahren die Entscheidungsspielräume und das Aufgabenspektrum der Hochschulen schrittweise erweitert. Hierdurch eröffnet sich die Möglichkeit einer stärkeren Differenzierung der Hochschulen. Diese wird vor dem Hintergrund der Exzellenzinitiative und vor allem durch den wachsenden nationalen und internationalen Wettbewerb immer wichtiger. Die größere Unabhängigkeit der Hochschulen, die neue Wettbewerbssituation, aber auch die knapper werdenden Mittel der öffentlichen Hand sorgen dafür, dass sich das Augenmerk verstärkt auf die von den Hochschulen erzielten Ergebnisse in Forschung und Lehre richtet. Hierdurch gewinnen die Daten und Kennzahlen der amtlichen Statistik eine zunehmende Bedeutung.

Anhaltender Anstieg der Studienanfänger- und Studierendenzahlen

Zahl der Studierenden seit 2003 um gut 11% gestiegen

Im Wintersemester 2008/09 erreichte die Zahl der Studierenden in Rheinland-Pfalz einen neuen Höchststand. Mehr als 107 000 Personen absolvierten ein Studium an einer der 19 Hochschulen im Land. Das waren gut 11% mehr als fünf Jahre zuvor.

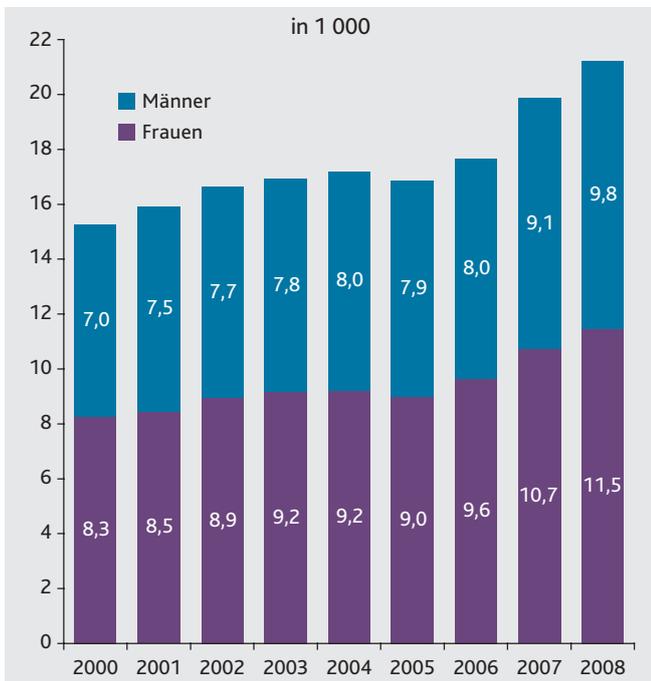
In den nächsten Jahren ist mit einer weiteren Zunahme der Studierendenzahlen zu rechnen. Das liegt zum einen an der demografischen Entwicklung. So verlassen derzeit die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der

1960er-Jahre die weiterführenden Schulen. Zum anderen zeigen sich die Effekte eines geänderten Bildungsverhaltens. Immer mehr Schülerinnen und Schüler erreichen einen Schulabschluss, der zur Aufnahme eines Hochschulstudiums berechtigt. Die Studienberechtigtenquote, also der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger mit Hochschulzugangsberechtigung an der 18- bis 20-jährigen Bevölkerung, stieg in den letzten fünf Jahren um 6,2 Prozentpunkte auf 43,8% im Jahr 2008 (Deutschland: +5,9% auf 45,1%). Die Zahl der Studienberechtigten erhöhte sich in diesem Zeitraum um 25,4%.

Immer mehr Schülerinnen und Schüler erreichen die Hochschulreife

G 1

Studienberechtigte 2000–2008 nach Geschlecht



Knapp 11% mehr Studienanfänger als 2003

Infolge der höheren Studienberechtigtenzahlen stieg auch die Zahl der Studienanfänger. So begannen im Wintersemester 2008/09 mehr als 20 000 Personen ein Hochschulstudium in Rheinland-Pfalz. Das waren knapp 11% mehr als vor fünf Jahren.

Für die Hochschulen bedeuten die zusätzlichen Studierenden zunächst eine Herausforderung. Vor dem Hintergrund einer

T 1

Studienberechtigte und Studienberechtigtenquote 2000–2008 nach Geschlecht

Jahr	Studienberechtigte			Studienberechtigtenquote		
	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%		
2000	15 267	8 259	7 008	34,7	38,3	31,2
2001	15 918	8 451	7 467	35,3	38,3	32,4
2002	16 628	8 936	7 692	36,8	40,6	33,2
2003	16 912	9 162	7 750	37,6	41,6	33,7
2004	17 194	9 231	7 963	38,6	42,4	35,0
2005	16 861	8 985	7 876	37,2	40,5	34,0
2006	17 631	9 635	7 996	38,0	42,4	33,8
2007	19 859	10 728	9 131	41,3	45,4	37,3
2008	21 202	11 451	9 751	43,8	48,1	39,5

alternden Gesellschaft und der absehbar wachsenden Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften stellen die zukünftigen Akademiker eine wichtige Grundlage zur Absicherung des gesellschaftlichen Wohlstandes und der Finanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme dar. Die Akteure der Bildungspolitik sind sich daher einig, dass die Zahl der Studienberechtigten und die der Hochschulabsolventen weiter erhöht werden sollen. Die Zielvorgabe des Wissenschaftsrates liegt bei einer Studienberechtigtenquote von 50%.

Um die Hochschulen für den erwarteten Studierendenzuwachs zu rüsten, vereinbarten Bund und Länder im Jahr 2007 den Hochschulpakt 2020.

Hochschulpakt 2020

In diesem verpflichtete sich das Land Rheinland-Pfalz bis 2010 – ausgehend vom Vergleichsjahr 2005 – 5 796 zusätzliche Studienanfänger aufzunehmen. Für den Ausbau der Hochschulen wird das Land bis zum Jahr 2010 rund 28 Mill. Euro aus Bundesmitteln und ebenso viel aus eigenen Mitteln investieren.

Studienanfängerquote gestiegen

Die Studienanfängerquote, also der Anteil der Studienanfänger in Rheinland-Pfalz an der gleichaltrigen Bevölkerung des Landes, stieg im Jahr 2008 auf 41,7%. Sie liegt damit 2,3 Prozentpunkte höher als fünf Jahre zuvor und leicht über dem von der Bundesregierung angestrebten Wert von 40%.

Studienanfängerquote auf steigt 41,7%

Dieser für Rheinland-Pfalz im Bundesvergleich überdurchschnittliche Wert geht allerdings zu einem wesentlichen Teil auf die Abiturienten anderer Bundesländer zurück, die zum Studium ins studiengebührenfreie Rheinland-Pfalz kommen. Von den

Erläuterungen

■ Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt den Anteil der Abgängerinnen und Abgänger berufsbildender und allgemeinbildender Schulen mit Hochschulreife an der Bevölkerung im Alter zwischen 18 und 20 Jahren an.

■ Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt an, wie hoch der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Als regionale Bezugsgröße kann entweder das Land, in dem die Studienberechtigung erworben wurde, oder der Studienort gewählt werden. Die Berechnung erfolgt nach dem sogenannten Quotensummenverfahren.

■ Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt an, wie hoch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen eines Erststudiums an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Die Berechnung erfolgt wie bei der Studienanfängerquote nach dem sogenannten Quotensummenverfahren.

■ Fach- und Gesamtstudiendauer

Die Fachstudiendauer gibt die durchschnittliche Zahl der Ausbildungssemester an, die in einem bestimmten Studiengang bis zum Abschluss benötigt werden. Die Gesamtstudiendauer bezieht sich auf die Zahl der Semester, die insgesamt im Hochschulsystem verbracht werden.

■ Bologna-Reform

In der sogenannten Bologna-Erklärung aus dem Jahr 1999 brachten 29 europäische Staaten ihren Willen zum Ausdruck, bis zum Jahr 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Zu den Zielen gehörte die Etablierung eines einheitlichen Systems gestufter Studiengänge, dessen erste Stufe der berufsqualifizierende Bachelorabschluss ist, an den sich ein Masterstudium anschließen kann.

■ Wanderungssaldo

Der Wanderungssaldo errechnet sich aus dem Verhältnis der ab- und zuwandernden Studierenden. Er gibt an, in welchem Ausmaß die Län-

der Bildungsleistungen für Studierende erbringen, die ihre Hochschulreife in einem anderen Bundesland erworben haben.

■ Vollzeitäquivalente

Vollzeitäquivalente sind standardisierte Vergleichsgrößen, auf deren Grundlage Personalkapazitäten beurteilt werden können. Bei der Berechnung der Vollzeitäquivalente an Hochschulen wird das vollzeitbeschäftigte hauptberufliche Personal mit dem Faktor 1, das teilzeitbeschäftigte mit 0,5 und das nebenberufliche Personal mit 0,2 gewichtet.

■ Betreuungsrelation

Diese Kennzahl beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis der Studierenden zum wissenschaftlich/künstlerischen Personal in Vollzeitäquivalenten. Nicht berücksichtigt wird hierbei das drittmittelfinanzierte Personal. Die Berechnung erfolgt zudem ohne Verwaltungsfachhochschulen.

■ Laufende Ausgaben

In die Berechnung der laufenden Ausgaben (Grundmittel) werden diejenigen Mittel einbezogen, die der Hochschulträger den Hochschulen für laufende Zwecke zur Verfügung stellt. Diese werden ermittelt, indem von den Ausgaben der Hochschulen für laufende Zwecke (z. B. für Personal und sächliche Verwaltungsausgaben) die Verwaltungs- und Drittmittelentnahmen abgezogen werden. Bei der Berechnung der laufenden Ausgaben bleiben die Investitionsausgaben unberücksichtigt.

Weitere Informationen und Erläuterungen zum Bereich der Hochschulstatistik finden Sie in den statistischen Berichten zu:

- Studienanfängern,
- Studierenden und Gasthörern,
- Abschlussprüfungen,
- Personal und Personalstellen sowie Habilitationen und
- Hochschulfinanzen

auf den Seiten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz unter <http://www.statistik.rlp.de/bil>.

T 2

Eckdaten zu Studierenden und Studienanfängern 2000–2008 nach Geschlecht

Einheit ¹⁾	Hochschulstandort Rheinland-Pfalz						Studienanfängerquote					
	Studierende			Studienanfänger			am Hochschulstandort Rheinland-Pfalz			der rheinland-pfälzischen Studienberechtigten in Deutschland		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
Anzahl						%						
2000	82 008	39 595	42 413	14 652	7 596	7 056	33,5	35,3	31,7	27,1	26,2	28,0
2001	85 881	42 284	43 597	16 355	8 623	7 732	36,6	39,1	34,4	29,1	28,5	29,7
2002	91 123	45 522	45 601	17 841	9 484	8 357	39,2	42,4	36,3	31,0	31,7	30,5
2003	96 139	47 821	48 318	18 030	9 033	8 997	39,4	40,2	38,7	31,8	30,5	33,1
2004	99 138	49 431	49 707	17 807	8 979	8 828	39,0	40,0	38,1	30,6	29,6	31,6
2005	101 845	50 770	51 075	17 535	8 931	8 604	38,4	39,8	37,1	30,5	29,8	31,2
2006	103 156	51 723	51 433	17 725	9 404	8 321	38,4	41,3	35,7	30,0	30,7	29,3
2007	105 630	53 396	52 234	19 222	10 158	9 064	40,7	43,4	38,1	31,4	31,8	31,1
2008	107 116	54 181	52 935	20 004	10 427	9 577	41,7	43,9	39,7	34,4	34,1	34,7

1) Studienanfänger: Jahr; Studierende: Wintersemester.

Personen, die ihre Studienberechtigung in Rheinland-Pfalz erlangten, begannen im Jahr 2008 lediglich 34,4% ein Studium an einer deutschen Hochschule.

Die Differenz zwischen den beiden Quoten ist einerseits ein Indiz für die überregionale Attraktivität der rheinland-pfälzischen Hochschulen. Sie offenbart aber auch ein Potenzial, die Studierneigung der eigenen Landeskinder zu erhöhen.

Absolventen werden jünger

12 077 Studierende schließen Erststudium erfolgreich ab

Die Zahl der Absolventen der rheinland-pfälzischen Hochschulen ist in den vergangenen Jahren ebenfalls merklich gestiegen. Im Jahr 2008 schlossen 12 077 Studierende ein erstes Studium erfolgreich ab. Gegenüber 2003 ist das ein Anstieg um 44,2%. Die Absolventenquote hat sich zwischen 2003 und 2008 um 7,6 Prozentpunkte auf nun 25,9% erhöht. Damit liegt Rheinland-Pfalz nahe am Bundeswert von 26,2%.

Wird der aktuelle Absolventenjahrgang mit dem bei einer durchschnittlichen Studien-

dauer von fünf Jahren korrespondierenden Studienanfängerjahrgang von 2003 verglichen, so differieren für diese fiktive Kohorte die Absolventenquote (25,9%) und die korrespondierende Studienanfängerquote (39,4%) immerhin um 13,5 Prozentpunkte. Diese Differenz ist ein grober Indikator für den Anteil der Studienabbrecher im Anfängerjahrgang 2003.

Ein wichtiges Thema in der hochschulpolitischen Diskussion ist neben den Absolventenzahlen die Studiendauer, da von ihr unter anderem auch der finanzielle Aufwand für ein Studium abhängt.

Für den erfolgreichen Berufseinstieg der Absolventen spielt zudem das Alter bei Erreichen des Studienabschlusses eine wichtige Rolle. Im Durchschnitt erreichten die Absolventen des Jahrganges 2008 ihren Erstabschluss nach einer Fachstudiendauer von 10,3 Semestern im Alter von 27,5 Jahren und damit etwas früher als in der Vergangenheit.

Absolventen im Durchschnitt 27,5 Jahre alt

T 3 Eckdaten zu Absolventen 2000–2008 nach Geschlecht

Einheit ¹⁾	Absolventen ²⁾			Absolventenquote ²⁾			Durchschnittsalter bei Erstabschluss			Durchschnittliche Fachstudiedauer ²⁾		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%			Jahre			Fachsemester		
2000	8 824	4 321	4 503	18,0	18,5	17,4	28,1	27,5	28,6	11,1	10,9	11,4
2001	8 531	4 199	4 332	18,2	18,7	17,6	28,0	27,3	28,7	11,0	10,7	11,3
2002	7 909	4 072	3 837	17,2	18,3	16,2	28,0	27,4	28,6	11,0	10,7	11,2
2003	8 374	4 464	3 910	18,3	19,9	16,7	28,1	27,5	28,7	10,8	10,7	11,0
2004	8 893	4 813	4 080	19,6	21,3	17,8	27,7	27,2	28,3	10,6	10,3	11,0
2005	10 008	5 391	4 617	21,9	23,7	20,2	27,6	27,1	28,1	10,6	10,4	10,8
2006	9 937	5 500	4 437	21,5	23,8	19,3	27,6	27,2	28,0	10,6	10,4	10,8
2007	11 198	6 183	5 015	24,0	26,5	21,6	27,5	27,2	27,9	10,4	10,3	10,5
2008	12 077	6 669	5 408	25,9	28,6	23,2	27,5	27,2	27,9	10,3	10,2	10,4

1) Absolventen: Prüfungsjahr. – 2) Erstabsolventen.

Mit der zunehmenden Etablierung der neuen Bachelorabschlüsse ist mit einer weiteren Verringerung der durchschnittlichen Studiendauer und des Alters der Erstabsolventen zu rechnen.

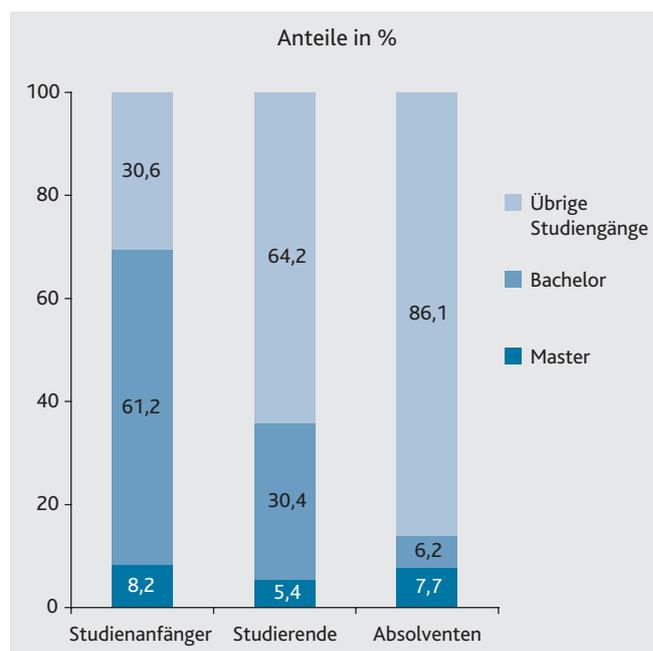
Umsetzung der Bologna-Reform schreitet voran

Die infolge der Bologna-Erklärung begonnene Umstellung der Studiengänge auf ein zweistufiges System aus Bachelor- und Master-Studiengängen schreitet voran und führt zu einem anhaltenden Anstieg des Anteils dieser neuen Studiengänge. Im Sommersemester 2009 waren nach Angaben der Hochschulrektorenkonferenz bereits 90% aller Studiengänge in Rheinland-Pfalz auf das neue Bachelor- und Mastersystem umgestellt (Deutschland: 76%).

Im Wintersemester 2008/09 begannen schon 80% der Studierenden im ersten Fachsemester ein auf die Erlangung des Bachelor- oder Masterabschlusses ausgerichtetes Studium. Unter den Absolventen lag der Anteil der Bachelor- und Masterabschlüsse im Prüfungsjahr 2008 bei 14%.

Deutliche Unterschiede bezüglich der Umstellung gibt es zwischen den verschiedenen Hochschularten. An den Fachhochschulen ist die Umstellung am weitesten vorangeschritten. Hier befanden sich im Wintersemester 2008/09 bereits 91% aller Studierenden im ersten Fachsemester in

G 2 Studienanfänger, Studierende und Absolventen 2008 nach angestrebtem Abschluss



T 4 Eckdaten zu MINT-Fächern¹⁾ 2000–2008

Einheit ²⁾	Studienanfänger			Studierende			Absolventen		
	ins-gesamt	Frauen		ins-gesamt	Frauen		ins-gesamt	Frauen	
		Anzahl	%		Anzahl	%		Anzahl	%
2000	4 799	1 652	34,4	24 920	8 019	32,2	3 184	985	30,9
2001	5 186	1 704	32,9	25 764	8 367	32,5	2 960	949	32,1
2002	5 621	2 013	35,8	27 227	9 105	33,4	2 727	917	33,6
2003	6 259	2 122	33,9	29 350	9 937	33,9	2 728	891	32,7
2004	5 989	2 029	33,9	30 622	10 438	34,1	2 940	1 057	36,0
2005	6 197	2 092	33,8	31 870	10 814	33,9	3 351	1 176	35,1
2006	6 195	2 211	35,7	32 314	10 997	34,0	3 354	1 229	36,6
2007	7 074	2 583	36,5	33 919	11 613	34,2	3 674	1 370	37,3
2008	7 141	2 452	34,3	34 751	11 822	34,0	4 020	1 511	37,6

1) Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften. – 2) Studienanfänger: Jahr; Studierende: Wintersemester; Absolventen: Prüfungsjahr.

einem Bachelor- oder Masterstudiengang. An den Universitäten betrug dieser Anteil 74%.

MINT-Fächer – noch immer Männerdomäne

In der bildungspolitischen Diskussion nehmen die sogenannten MINT-Fächer, also die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik eine besondere Stellung ein. Absolventen dieser Fachrichtungen gelten als besonders wichtig für die Sicherung des Bedarfs an qualifizierten Fachkräften.

32,4% aller Studierenden belegen MINT-Fächer

In der amtlichen Statistik entsprechen die MINT-Fächer den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften. Im Wintersemester 2008/09 absolvierten in Rheinland-Pfalz 34 751 Personen ein Studium in einem der MINT-Fächer. Ihr Anteil an allen Studierenden betrug damit 32,4% (Deutschland 34,8%). Zu den beliebtesten naturwissenschaftlich-technischen Studienbereichen zählten Informatik, Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Mathematik.

Die Studentinnen waren in den sogenannten MINT-Fächern deutlich unterrepräsentiert. Ihr Anteil an allen MINT-Studierenden lag im Wintersemester 2008/09 bei lediglich 34%. Allerdings variierten die Frauenanteile in den verschiedenen MINT-Studienbereichen erheblich. Relativ hoch waren sie in den klassischen Lehramtsfächern Biologie, Mathematik und Geografie, in den künstlerischen Fächern Architektur/Innenarchitektur und Raumplanung sowie im pharmazeutischen Bereich. In den eher technischen Fächern Elektrotechnik, Maschinenbau oder Informatik waren die Männer dagegen weitestgehend unter sich.

Studentinnen im MINT-Bereich unterrepräsentiert

Mit zahlreichen Initiativen versuchen deshalb Akteure in Politik und Wirtschaft zurzeit den Anteil der Studierenden in MINT-Fächern zu erhöhen und insbesondere mehr Frauen für ein Studium in diesem Bereich zu gewinnen. Ein Beispiel hierfür ist der 2008 im Rahmen der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung verabschiedete „Nationale Pakt für Frauen in MINT-Berufen“. Ziel dieses Paktes zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien ist es, eine Veränderung des Bildes der MINT-Berufe in der Gesellschaft zu erreichen und hierdurch

T 5

Studierende in MINT-Fächern im Wintersemester 2008/09 nach Studienbereichen und Geschlecht

Studienbereich	Insgesamt	Frauen		Männer	
		Anzahl	%	Anzahl	%
Informatik	6 008	951	15,8	5 057	84,2
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	5 305	823	15,5	4 482	84,5
Mathematik	3 557	1 744	49,0	1 813	51,0
Biologie	3 082	1 989	64,5	1 093	35,5
Geografie	2 528	1 302	51,5	1 226	48,5
Elektrotechnik	2 245	174	7,8	2 071	92,2
Chemie	2 147	990	46,1	1 157	53,9
Architektur, Innenarchitektur	2 091	1 268	60,6	823	39,4
Bauingenieurwesen	1 604	330	20,6	1 274	79,4
Physik, Astronomie	1 588	336	21,2	1 252	78,8
Ingenieurwesen allgemein	1 396	312	22,3	1 084	77,7
Raumplanung	1 385	657	47,4	728	52,6
Geowissenschaften	676	280	41,4	396	58,6
Pharmazie	501	357	71,3	144	28,7
Mathematik, Naturwissenschaften allgemein	453	275	60,7	178	39,3
Vermessungswesen	172	34	19,8	138	80,2
Verkehrstechnik, Nautik	13	-	0	13	100
Insgesamt	34 751	11 822	34,0	22 929	66,0

die Zahl der „MINT-Studentinnen“ zu erhöhen und zudem mehr Hochschulabsolventinnen für eine Karriere in der Wirtschaft zu gewinnen.

5,6 Prozentpunkte auf 42,3%. Insgesamt schlossen im vergangenen Prüfungsjahr 361 Frauen und 493 Männer ein Promotionsverfahren erfolgreich ab.

Nur jede siebte Professur von einer Frau besetzt

53,2% aller Absolventen sind Frauen

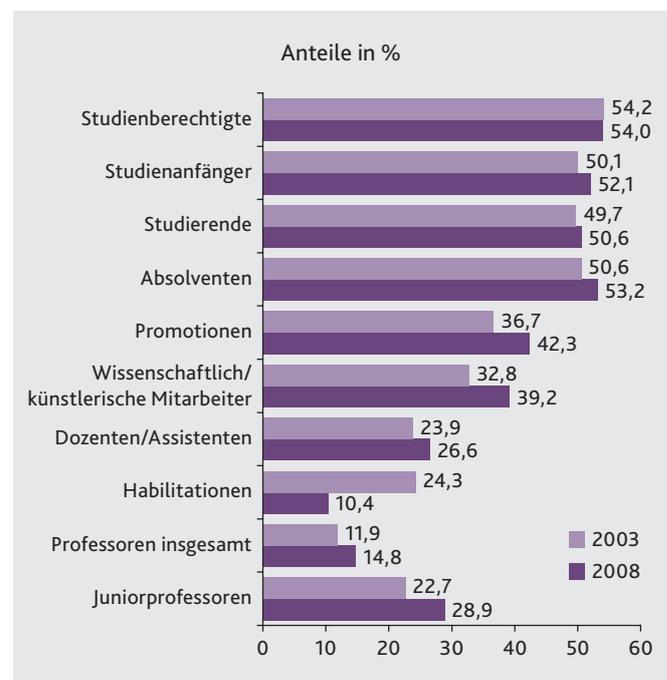
Der Frauenanteil an den Hochschulen ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Mittlerweile stellen die Frauen innerhalb der Studierendenschaft (50,6%), bei den Studienanfängern (52,1%) und auch bei den Absolventen (53,2%) die Mehrheit.

Trotz ihrer starken Präsenz unter den Studierenden gilt für die akademische Laufbahn noch immer: je höher die „Statusgruppe“, desto geringer der Anteil der Frauen.

Relativ ausgeglichen ist die Geschlechterrelation bei den erfolgreich abgeschlossenen Promotionen – dem Ausgangspunkt einer Hochschulkarriere. Hier stieg der Frauenanteil in den vergangenen fünf Jahren um

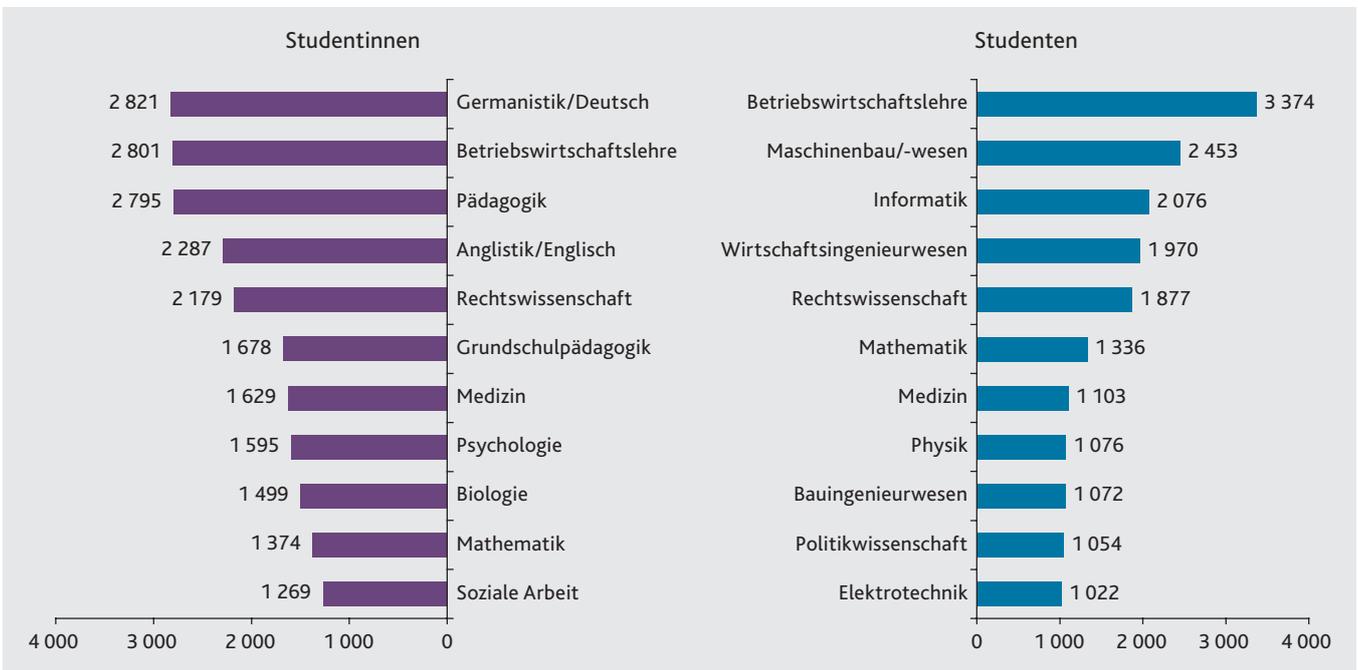
G 3

Frauen an Hochschulen 2003 und 2008



G 4

Beliebteste Studienfächer im Wintersemester 2008/09 nach Geschlecht



2008 wurden nur sieben von 67 Habilitationen von Frauen abgelegt

Bei den Habilitationen schwankte der Frauenanteil in den vergangenen Jahren recht stark. Wurden im Prüfungsjahr 2003 24,3% aller Habilitationen von Frauen abgeschlossen, so waren es im Jahr 2007 28,4%. Im letzten Jahr gab es unter den 67 Neuhabilitierten allerdings lediglich sieben Frauen.

Unter den wissenschaftlich/künstlerisch Beschäftigten an den Hochschulen konnten die Frauen in den vergangenen Jahren merklich aufholen. Weiterhin gering ist der Frauenanteil allerdings in der Professorenschaft. Lediglich jede siebte Professur wird derzeit von einer Frau besetzt.

Die Gründe hierfür sind vielfältig. So sind beispielsweise starre Altersfristen und die häufig zeitlich befristeten Beschäftigungsverhältnisse im Hochschulbereich insbesondere für Frauen in der Familiengründungsphase wenig attraktiv.

Als faktisches Gleichstellungsinstrument erwies sich die 2002 eingeführte sogenannte Juniorprofessur. Diese eröffnet jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen Weg zur Professur, ohne hierfür eine Habilitation vorauszusetzen. Im Jahr 2008 waren knapp 29% der Juniorprofessuren von Frauen besetzt. Dieser Anteil ist doppelt so hoch, wie der in der gesamten Professorenschaft.

29% aller Juniorprofessuren von Frauen besetzt.

Zurzeit vollzieht sich an den Hochschulen ein Generationenwechsel – gut die Hälfte der Professorinnen und Professoren wird in den nächsten zehn Jahren das Ruhestandsalter erreichen. Durch diesen Generationenwechsel kann sich der Frauenanteil in wissenschaftlichen Spitzenpositionen erhöhen.

Um gleichwertige Berufschancen von Akademikerinnen und Akademikern innerhalb und außerhalb der Hochschule

T 6

Studierende im Wintersemester 2008/09 nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung (HZB)¹⁾ und dem Land des Studienortes

Land	Aus Rheinland-Pfalz studieren in ...		In Rheinland-Pfalz studieren aus ...		Wanderungsüberschuss (+)/-defizit (-) Anzahl
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Innerhalb des Bundesgebietes	89 590	100	98 236	91,7	8 646
Baden-Württemberg	12 009	13,4	8 781	8,2	- 3 228
Bayern	2 379	2,7	2 665	2,5	286
Berlin	1 354	1,5	826	0,8	- 528
Brandenburg	265	0,3	534	0,5	269
Bremen	193	0,2	176	0,2	- 17
Hamburg	746	0,8	413	0,4	- 333
Hessen	7 972	8,9	14 469	13,5	6 497
Mecklenburg-Vorpommern	234	0,3	452	0,4	218
Niedersachsen	1 006	1,1	2 272	2,1	1 266
Nordrhein-Westfalen	11 157	12,5	8 801	8,2	- 2 356
Rheinland-Pfalz	48 410	54,0	48 410	45,2	-
Saarland	2 310	2,6	7 469	7,0	5 159
Sachsen	607	0,7	890	0,8	283
Sachsen-Anhalt	256	0,3	572	0,5	316
Schleswig-Holstein	302	0,3	687	0,6	385
Thüringen	390	0,4	819	0,8	429
Außerhalb des Bundesgebietes und ohne Angaben ²⁾	-	-	8 880	8,3	8 880
Insgesamt	89 590	100	107 116	100	17 526

1) Einschließlich Feststellungsprüfung an einem deutschen Studienkolleg. – 2) Angaben zu deutschen Studierenden im Ausland werden nicht erfasst.

zu erreichen, muss jedoch früher angesetzt werden. So sollte bereits in der Schule insbesondere auch das Interesse der Schülerinnen für die naturwissenschaftlich-technischen Fächer geweckt werden. Denn deutliche Geschlechterunterschiede zeigen sich schon bei der Studienfachwahl. Während Studentinnen vorwiegend sprachwissenschaftliche und pädagogische Studiengänge belegen, wählen ihre männlichen Kommilitonen eher technische Fächer wie Maschinenbau oder Informatik. Diese Fächer bieten häufig bessere Beschäftigungschancen, Aufstiegsmöglichkeiten und ein attraktiveres Gehalt.

Wanderungssaldo

Die Hochschulen in Rheinland-Pfalz sind auch für Abiturienten anderer Bundesländer attraktiv. Im Wintersemester 2008/09 waren etwa 54,8% aller Studierenden keine „Landeskinder“. Unter diesen stellten neben den Studierenden aus dem Ausland (8,3%)

die Studierenden, die ihre Hochschulreife in Hessen (13,5%), Nordrhein-Westfalen (8,2%) und Baden-Württemberg (8,2%) erlangt haben, die größten Anteile.

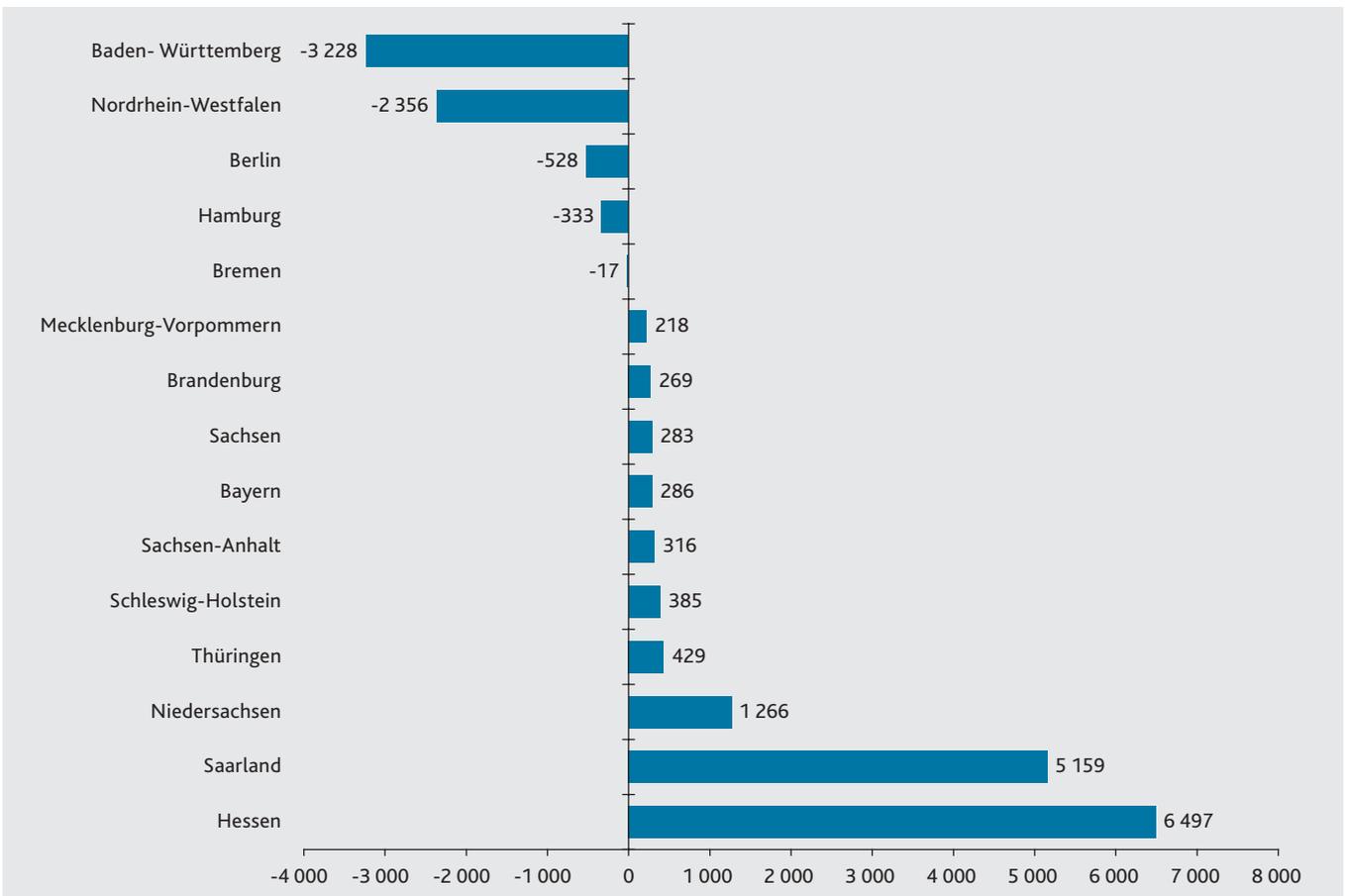
Bei den rheinland-pfälzischen Studienberechtigten, die ihr Studium in einem anderen Bundesland aufnahmen, waren die Hochschulen in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Hessen am beliebtesten. Hier studierten jeweils 13,4%, 12,5% und 8,9% der rheinland-pfälzischen Studienberechtigten. Nicht berücksichtigt sind Wanderungen in das Ausland, da diese von der Hochschulstatistik nicht erfasst werden.

Aus der Gegenüberstellung der aus dem Bundesgebiet nach Rheinland-Pfalz zugewanderten Studierenden und den rheinland-pfälzischen Studienberechtigten, die zum Studium in andere Bundesländer abgewandert sind, ergibt sich der rheinland-pfälzische Wanderungssaldo. Dieser lag im Jahr

54,8% aller Studierenden sind keine „Landeskinder“

G 5

Rheinland-pfälzischer Studierendenwanderungssaldo mit anderen Bundesländern Wintersemester 2008/09



2008 bei 8 646 Studierenden. Das heißt, dass die Zahl derer, die aus anderen Bundesländern zum Studium nach Rheinland-Pfalz kommen, deutlich höher ist, als die Zahl derjenigen, die für das Studium in ein anderes Bundesland wechseln.

Im Jahr 2008 verzeichnete Rheinland-Pfalz nach Nordrhein-Westfalen (+13 814) die höchsten Zuwanderungsgewinne unter allen Flächenländern. Diese Bilanz kann als Zeichen der Attraktivität des Hochschulstandortes Rheinland-Pfalz in Deutschland interpretiert werden. Sie ist aber sicherlich durch die bundesweit unterschiedliche Praxis bei der Erhebung von Studiengebühren beeinflusst. So fordern beispielsweise

die rheinland-pfälzischen Nachbarländer Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und das Saarland Studiengebühren, die bis zu 500 Euro pro Semester betragen können. In Rheinland-Pfalz ist das Erststudium dagegen gebührenfrei.

Ausländische Studierende

Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulreife außerhalb Deutschlands erlangt und gegebenenfalls an einem deutschen Studienkolleg ergänzt haben, werden als „Bildungsausländer“ bezeichnet. Ihr Anteil gibt einen Hinweis auf die Attraktivität der rheinland-pfälzischen Hochschulen für Studierende aus dem Aus-

Anteil der Bildungsausländer in Rheinland-Pfalz bei 8,8%

T 7

Bildungsinländer und -ausländer in den Wintersemestern 2000/01–2008/09

Wintersemester	Bildungsausländer				Bildungsinländer			
	insgesamt	Anteil an allen Studierenden	Anteil an ...		insgesamt	Anteil an allen Studierenden	Anteil an ...	
			Univer-sitäten ¹⁾	Fachhoch-schulen			Univer-sitäten ¹⁾	Fachhoch-schulen
Anzahl	%		Anzahl	%				
2000/01	6 138	7,5	8,8	4,5	2 432	3,0	2,8	3,4
2001/02	6 930	8,1	9,5	4,9	2 520	2,9	2,8	3,2
2002/03	7 758	8,5	10,1	5,1	2 589	2,8	2,7	3,2
2003/04	8 454	8,8	10,2	5,8	2 671	2,8	2,6	3,1
2004/05	8 816	8,9	10,1	6,3	2 714	2,7	2,6	3,0
2005/06	8 972	8,8	9,6	7,1	2 712	2,7	2,6	2,9
2006/07	9 154	8,9	9,5	7,5	2 748	2,7	2,5	3,0
2007/08	9 373	8,9	9,1	8,5	2 837	2,7	2,5	3,1
2008/09	9 417	8,8	8,8	8,8	2 865	2,7	2,5	3,1

1) Einschließlich sonstiger wissenschaftlicher und theologischer Hochschulen.

land. Der Anteil der „Bildungsausländer“ lag im Jahr 2008 bei 8,8% (Deutschland: 8,9%). Im Gegensatz zu früheren Jahren gibt es bei den Anteilswerten keinen Unterschied mehr zwischen Fachhochschulen und Universitäten.

Im Zeitvergleich lässt sich insgesamt eine leichte Zunahme des Anteils der „Bildungsausländer“ feststellen. Möglicherweise ist dies auch ein Erfolg der Bologna-Reform, die darauf zielt, durch Schaffung des europäischen Hochschulraums eine Steigerung der innereuropäischen Studierendenmobilität und eine Steigerung der internationalen Attraktivität europäischer Hochschulen zu erreichen.

Unter den „Bildungsausländerinnen und -ausländern“ im Jahr 2008 stellten die Studierenden mit chinesischer Staatsangehörigkeit die größte Gruppe (964), gefolgt von Studentinnen und Studenten aus Luxemburg (819) und Kamerun (697).

Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erlangt haben, werden als „Bildungsinländer“ bezeichnet.

Bei ihnen handelt es sich häufig um Angehörige der zweiten und dritten Generation von Zuwandererfamilien, die in den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als „Gastarbeiter“ nach Deutschland kamen. Unter den „Bildungsinländern“ sind daher vor allem Personen mit türkischer (23,1%), italienischer (9,2%), kroatischer (6%) und griechischer (5,1%) Staatsangehörigkeit stark vertreten.

Der Anteil der „Bildungsinländer“ an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz liegt momentan bei 2,7%. Er ist seit acht Jahren leicht rückläufig. Dies hängt auch mit der

T 8

Bildungsausländer im Wintersemester 2008/09 nach Herkunftsland

Staatsangehörigkeit	Anzahl
China	964
Luxemburg	819
Kamerun	697
Marokko	625
Polen	529
Russische Föderation	472
Bulgarien	471
Ukraine	430
Frankreich	264
Türkei	246
Übrige	3 900
Insgesamt	9 417

T 9

Wissenschaftliches und künstlerisches Hochschulpersonal 2003 und 2008

Beschäftigte	2003				2008				Veränderung VZÄ ¹⁾ 2008 gegenüber 2003 in %
	insgesamt	Teilzeit		VZÄ ¹⁾	insgesamt	Teilzeit		VZÄ ¹⁾	
		Anzahl	%			Anzahl	%		
Hauptberufliches Personal	6 608	1 889	28,6	5663,5	7 125	2 569	36,1	5840,5	3,1
Professor(inn)en	1 698	71	4,2	1662,5	1 743	104	6,0	1691,0	1,7
Dozent(inn)en und Assistent(inn)en	305	24	7,9	293,0	64	13	20,3	57,5	-80,4
wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter/-innen	4 141	1 662	40,1	3310,0	4 620	2 097	45,4	3571,5	7,9
Lehrkräfte für besondere Aufgaben	464	132	28,4	398,0	698	355	50,9	520,5	30,8
Nebenberufliches Personal	2 874	2 874	100	574,8	3 790	3 790	100	758,0	31,9
Gastprofessor(inn)en, Emeriti	11	11	100	2,2	70	70	100	14,0	536,4
Lehrbeauftragte	2 534	2 534	100	506,8	3 110	3 110	100	622,0	22,7
wissenschaftliche Hilfskräfte (ohne studentische Hilfskräfte)	329	329	100	65,8	610	610	100	122,0	85,4
Insgesamt	9 482	4 763	50,2	6238,3	10 915	6 359	58,3	6598,5	5,8

1) VZÄ (Vollzeitäquivalente): Bei der Berechnung wird das vollzeitbeschäftigte hauptberufliche Personal mit dem Faktor 1, das teilzeitbeschäftigte mit 0,5 und das nebenberufliche Personal mit 0,2 gewichtet.

Reform des Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000 zusammen. Diese Gesetzesänderung vereinfachte für die in Deutschland geborenen Menschen mit Migrationshintergrund die Einbürgerung und führte in der Folge deutschlandweit zu einem Rückgang des Ausländeranteils.

Personelle Ausstattung der Hochschulen

Die Hochschulen des Landes Rheinland-Pfalz sowie das Universitätsklinikum in Mainz beschäftigten im Jahr 2008 insgesamt 21 224 Personen und damit etwa 1 300 mehr als 2003. Von den Beschäftigten waren 10 915 dem wissenschaftlich/künstlerischen und 10 309 dem Verwaltungspersonal zugeordnet.

15% mehr wissenschaftlich/künstlerisches Personal

Seit dem Jahr 2003 verzeichnen die Hochschulen einen deutlichen Zuwachs des wissenschaftlich/künstlerischen Personals (+15%). Dieser fiel allerdings in den einzelnen Personalgruppen sehr unterschiedlich aus. So wuchs die Zahl der Professorinnen und Professoren (+2,7%), die der wissen-

schaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter (+11,6%) sowie die der Lehrkräfte für besondere Aufgaben (+50,4%). Deutlich zurückgegangen ist dagegen die Zahl der Assistenten und Dozenten (-79%). Der generelle Anstieg der Beschäftigtenzahlen ist nicht zuletzt auf die seit Jahren wachsende Teilzeitquote zurückzuführen.

Diese ist in den vergangenen fünf Jahren um 8,1 Prozentpunkte auf nunmehr 58,3% gestiegen.

Um die Personalkapazitäten der Hochschulen trotz dieser „Teilzeiteffekte“ vergleichen zu können, lassen sich sogenannte Vollzeitäquivalente berechnen. Hierfür wird das Personal in fiktive Vollzeitkräfte umgerechnet.

Für das wissenschaftlich/künstlerische Personal ergibt sich nach dieser Berechnung eine Personalkapazität von 6 599 Vollzeitäquivalenten im Jahr 2008. Gegenüber dem Jahr 2003 ergab sich ein Anstieg um 5,8%. Zudem zeigt sich, dass die Personalkapazitäten der Professorinnen und Professoren,

T 10

Betreuungsrelationen 2008 nach Fächergruppen und Hochschularten

Fächergruppe	Hochschulen insgesamt ¹⁾		Wissenschaftliche Hochschulen		Fachhochschulen ¹⁾	
	Studierende ²⁾ je					
	Lehrperson ³⁾	Professor	Lehrperson ³⁾	Professor	Lehrperson ³⁾	Professor
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	29,9	33,6	0,0	0,0	29,9	33,6
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	4,2	52,1	3,6	48,2	55,2	99,3
Ingenieurwissenschaften	24,8	42,4	22,9	67,9	25,6	37,0
Kunst, Kunstwissenschaft	14,5	37,9	12,8	40,4	18,9	34,2
Mathematik, Naturwissenschaften	21,0	55,2	19,9	59,8	27,5	42,3
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	31,4	71,6	32,0	103,3	30,7	53,1
Sport	35,8	208,8	35,8	208,8	0,0	0,0
Sprach- und Kulturwissenschaften	27,7	95,9	27,8	96,6	13,6	35,0
Insgesamt (einschließlich zentrale Einrichtungen)	19,4	62,7	17,3	77,2	27,1	43,8

1) Ohne Verwaltungsfachhochschulen. – 2) Studierende im Wintersemester 2008/09. – 3) Wissenschaftliches Hochschulpersonal in Vollzeitäquivalenten (ohne drittmittelfinanziertes Personal) nach der organisatorischen Zugehörigkeit.

der wissenschaftlich/künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Lehrkräfte für besondere Aufgaben aufgestockt wurden.

Der deutliche Rückgang der in Vollzeitäquivalente umgerechneten Zahl an Dozenten und Assistenten (-80,4%) und der nahezu gleichstarke Anstieg der Personalkapazitäten der wissenschaftlichen Hilfskräfte (+85%) ist Folge des 2003 in Kraft getretenen rheinland-pfälzischen Hochschulgesetzes. Entsprechend dieser Regelung ist die Neubegründung von Dozenten- und Assistentenverhältnissen nicht mehr zulässig.

Eine Lehrkraft betreute 19,4 Studierende

Um das Verhältnis des Lehrpersonals zur Studierendenentwicklung abzubilden, lassen sich verschiedene Betreuungsrelationen (siehe Textkasten) errechnen. Rein rechnerisch betreute im Jahr 2008 eine Lehrkraft 19,4 Studierende¹⁾ (Deutschland 2007: 15). Auf einen Professor kamen im Schnitt 62,7 Studierende. Im Vergleich zum Jahr 2003

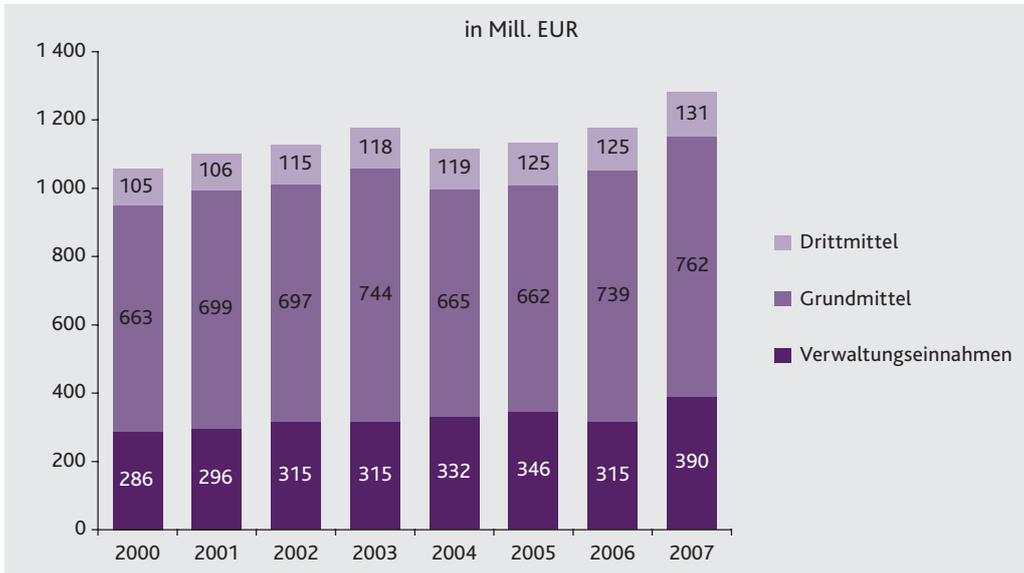
haben sich die Betreuungsrelationen damit um 1,5 Studierende pro Lehrkraft und um 5,9 Studierende pro Professor verschlechtert. Deutliche Unterschiede finden sich zwischen den Hochschularten. So entfallen im Jahr 2008 an den wissenschaftlichen Hochschulen wesentlich mehr Studierende (77,2) auf einen Professor als an den Fachhochschulen (43,8). Hier spiegelt sich unter anderem die unterschiedliche Ausrichtung der Universitäten und der Fachhochschulen wider. Letztere beschäftigen aufgrund des geringeren Forschungsanteils üblicherweise weniger sonstiges wissenschaftlich/künstlerisches Personal. Fachhochschulprofessorinnen und -professoren unterrichten zudem etwa doppelt so viele Stunden wie ihre Kolleginnen und Kollegen an wissenschaftlichen Hochschulen.

Auch zwischen den Fächergruppen gibt es große Unterschiede der Betreuungsrelationen. So gehört beispielsweise der Bereich Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften mit 4,2 Studierenden pro Lehrkraft zu den betreuungsintensivsten. In der Fächergruppe

1) Ohne Drittmittelfinanzierung und ohne Verwaltungsfachhochschulen.

G 6

Einnahmen der Hochschulen 2000–2007 nach Einnahmearten



Sport werden dagegen durchschnittlich fast 36 Studierende von einer Lehrperson betreut.

Finanzen

Hochschulen geben rund 1,3 Mrd. Euro aus

Im Jahr 2007 gaben die rheinland-pfälzischen Hochschulen rund 1,3 Mrd. Euro für Forschung und Lehre aus, das waren knapp 14% mehr als fünf Jahre zuvor. Die Ausgaben der Hochschulen werden im Wesentlichen aus drei Quellen bestritten, nämlich aus Grundmitteln, aus Verwaltungseinnahmen und aus Drittmitteln.

Hierbei stellen die Grundmittel, also jene Mittel, die den Hochschulen vom Hochschulträger zur Verfügung gestellt werden, mit 59,4% den größten Anteil (762 Mill. Euro).

Die Verwaltungseinnahmen beliefen sich im Jahr 2007 auf 390 Mill. Euro (Anteil 30,4%). Ein großer Teil dieser Einnahmen wurde, wie auch in den Vorjahren, an den medizinischen Einrichtungen des Universitätsklinikums Mainz erzielt.

Zudem konnten die Hochschulen 131 Mill. Euro an Drittmiteleinahmen einwerben (Anteil 10,2%). Die wichtigsten Drittmittelgeber waren die Deutsche Forschungsgemeinschaft (41,4 Mill. Euro), die gewerbliche Wirtschaft (33,5 Mill. Euro) und der Bund (21,2 Mill. Euro).

Wichtigster Drittmittelgeber ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft

G 7

Laufende Ausgaben der staatlichen Hochschulen 2007 nach Fächergruppen



T 11

Hochschulen 2008¹⁾

Hochschule	Studienanfänger 1. Hochschul- semester		Studierende		Absolventen		Wissenschaftliches und künstlerisches Personal	
	Anzahl	Vorjahres- vergleich in %	Anzahl	Vorjahres- vergleich in %	Anzahl	Vorjahres- vergleich in %	Anzahl	Vorjahres- vergleich in %
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	4 937	-6,5	34 268	-1,4	3 761	0,6	3 221	14,8
Klinikum der Johannes Gutenberg- Universität Mainz	-	-	-	-	-	-	1 292	2,8
Technische Universität Kaiserslautern	2 306	11,5	11 198	8,7	1 399	6,5	1 181	-3,5
Universität Trier	3 140	26,5	14 235	4,9	1 507	3,4	1 263	7,6
Universität Koblenz-Landau	1 699	-26,6	11 958	-4,0	1 656	2,7	1 036	1,0
Theologische Fakultät Trier	74	-31,5	434	3,1	16	-27,3	34	-5,6
Phil.-Theol. Hochschule Vallendar	15	275,0	205	12,6	38	137,5	35	12,9
Deutsche Hochschule für Verwaltungs- wissenschaften, Speyer	8	166,7	365	-1,1	40	-35,5	180	27,7
Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung, Vallendar	140	11,1	448	-2,0	214	33,8	196	-1,5
Fachhochschule Bingen	550	15,5	2 361	5,9	274	-5,2	107	-18,3
Fachhochschule Kaiserslautern	1 090	0,6	5 350	3,9	728	2,7	347	0,3
Fachhochschule Koblenz	1 566	26,8	6 338	6,8	1 101	20,7	473	10,5
Fachhochschule Ludwigshafen	878	34,7	3 767	27,3	694	31,7	302	57,3
Fachhochschule Mainz	800	0,9	4 246	-2,2	760	-2,1	323	4,5
Fachhochschule Trier	1 381	18,5	6 218	1,2	940	36,4	420	14,1
Fachhochschule Worms	600	12,8	2 755	0,8	437	-1,8	182	2,8
Evangelische Fachhochschule Ludwigshafen ²⁾	-	-	-	-	107	-41,2	-	-
Katholische Fachhochschule, Mainz	201	23,3	905	5,7	155	6,2	111	9,9
Fachhochschule der Deutschen Bundesbank, Hachenburg	62	12,7	210	12,9	52	23,8	68	1,5
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Rheinland-Pfalz	400	9,9	1 412	1,8	424	2,4	114	0,0
Fachhochschule für Finanzen, Edenkoben	157	18,0	443	8,6	116	-8,7	30	3,4
Sonstige deutsche Hochschule ³⁾	-	-	-	-	46	-44,6	-	0,0
Hochschule im Ausland ³⁾	-	-	-	-	7	-36,4	-	0,0
Insgesamt	20 004	4,1	107 116	1,4	14 472	5,4	10 915	6,4

1) Studienanfänger: Kalenderjahr 2008, Studierende: Wintersemester 2008/09, Absolventen: Prüfungsjahr 2008, Personal: Wintersemester 2008/09. –

2) Die Evangelische Fachhochschule Ludwigshafen wurde zum 1. März 2008 in die Fachhochschule Ludwigshafen integriert. Im Prüfungsjahr 2008 sind die Absolventen des Wintersemesters 2007/08 enthalten. – 3) In der Prüfungsstatistik wird die Hochschule der Letztimmatrikulation erhoben.

Anteil der
Grundmittel
geht zurück

Die Struktur der Hochschulfinanzierung hat sich in den vergangenen fünf Jahren leicht verändert. So sind ein Wachstum des Anteils der Verwaltungseinnahmen und eine leichte Zunahme des Drittmittelanteils zu beobachten, während der Anteil der Grundmittel rückläufig ist.

Zurzeit erweitern die Exzellenzinitiative und der Hochschulpakt 2020 den finanziellen Rahmen der Hochschulen. Daneben sorgt die Einführung von Globalhaushalten für eine größere Flexibilität des Mitteleinsatzes. Die Vergabe von Forschungsmitteln

im Wettbewerb ermöglicht zudem die Einwerbung zusätzlicher Gelder. In der Folge ist in den nächsten Jahren mit einem weiteren Rückgang des Anteils der Grundfinanzierung und einer Zunahme der Drittmittelquote sowie des Anteils der Verwaltungseinnahmen zu rechnen.

Nach Fächergruppen differenziert fließt an den staatlichen Hochschulen das meiste Geld in die medizinischen Einrichtungen. Insgesamt 342 Mill. Euro gingen im Jahr 2007 in diesen Bereich. Mit weitem Abstand folgten die Fächergruppen Mathematik und

Großteil des
Geldes fließt in
medizinische
Einrichtungen

Naturwissenschaften (135 Mill. Euro) sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (104 Mill. Euro).

Mit 57,8% wendeten die staatlichen Hochschulen im Jahr 2007 den größten Teil ihrer Mittel für Personal auf. Für sächliche Verwaltungsausgaben wurden 28,8% und für Sachinvestitionen, wie dem Erwerb von Grundstücken und Gebäuden oder Baumaßnahmen, 8,2% verwendet. Die restlichen 5,2% entfielen auf sonstige Investitionen.

Der Mitteleinsatz je Studierendem im Jahr 2006 ist im Vergleich zum Jahr 2002 trotz der deutlichen Zunahme der Studierendenzahlen nahezu unverändert. Die laufenden Grundmittel für Lehre und Forschung je Hochschulstudierendem betragen im Jahr 2006 rund 6 150 Euro und lagen damit etwa 30 Euro unter dem Wert des Jahres 2002 (6 180 Euro).²⁾

2) Diese Kennzahlen liegen für das Jahr 2007 noch nicht vor.

Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt von 7 270 Euro sind die rheinland-pfälzischen Hochschulausgaben noch immer relativ gering. Lediglich in Brandenburg wurde im Jahr 2006 noch weniger Geld je Studierendem ausgegeben (5 390 Euro).

Der geringe Mittelaufwand je Studierendem resultiert auch aus der rheinland-pfälzischen Fächerstruktur. Diese ist geprägt durch einen vergleichsweise hohen Anteil sozial-, rechts- und wirtschaftswissenschaftlicher Fächer. Diese Ausbildungsgänge weisen traditionell einen geringeren Mitteleinsatz je Studierendem auf, als beispielsweise die betreuungsintensivere Fächergruppe der Ingenieurwissenschaften.

Bettina Link, Diplom Soziologin,
Mag. rer. publ., ist Referentin im
Referat Bildung